

II. Quellen und Grundsätze Stolzes.

Aus drei Quellen sind Stolze die Bausteine für sein Werk zugeflossen, aus seinen stenographischen, seinen kalligraphischen und seinen sprachwissenschaftlichen Studien.

Fast die gesamte bisherige stenographische Litteratur lag vor ihm ausgebreitet, die Werke der Deutschen wie der Ausländer, als er an die Ausbildung seines Systems ging. Wieviel er diesem, wieviel er jenem verdankt, wer vermag es zu entscheiden? An Horstigs Werk erinnern noch jetzt der Ring als Zeichen für r, die Zeichen für h und s, die Verwendung größerer Zeichen für den härteren und stimmlosen Laut, die Verteilung der nach links gebogenen, geraden und nach rechts gebogenen Zeichen auf die Gaumen-, Zahn- und Lippenlaute; an Mosengeils zweites System, das diese Punkte von Horstig übernommen hatte, mahnt das Streben Stolzes nach Genauigkeit, nach deutlicher Unterscheidung der Silbenkonsonanz von der zusammengesetzten Konsonanz, wohl auch nach einer Gliederung der Worte.¹⁾ Faulmann hat dann im Einzelnen einen großen Einfluß des um Ostern (also April) 1838 von dem Schweizer Xaver Billharz veröffentlichten Systems auf Stolze nachweisen wollen²⁾: der Gedanke, die Vokale durch die verschiedene Stellung der Konsonanten zur Zeile auszudrücken, die Bezeichnung des dem Vokal vorhergehenden Konsonanten, des Anlautes, durch das größere, und des Auslautes durch das kleinere Zeichen, die unmittelbare Verbindung der Konsonanten durch Durchkreuzung, die Scheidung zwischen Stammsilben und Endungen, alles das findet sich in der That auch bei Billharz, und es wäre wohl möglich, daß gerade die Billharzsche Vokalbezeichnung die schon vorhandenen Stolzeschen Ideen zum Abschluß brachte. Aber Stolze selbst bezeichnet (Lehrbuch 1841, S. 47) den März 1838 als die Zeit, da er die lange gesuchte Art der symbolischen Vokalbezeichnung endlich entdeckt habe, und ob ihm damals schon das Billharzsche Werk bekannt sein konnte, dürfte fraglich sein. Ebensogut konnte Bredes System, das Stolze im Jahre seines Erscheinens (1827) kennen lernte,³⁾ oder eines der englischen und französischen

¹⁾ Dewischeit a. a. O., S. 9, Steinbrink St.-B. XI, S. 8 u. ff., Johnen, Bahnbrecher I, S. 49, Mosengeilfestbuch Seite 5. Über den (nur einen) Brief Stolzes an Wiegand, in dem er Mosengeil seinen „ersten Lehrer der Stenographie“ nennt, vergleiche noch Wacht 1896, S. 413.

²⁾ Faulmann, Historische Grammatik, S. 280, Gabelsberger und Stolze, S. 2. Steinbrink St.-B. XI, S. 20. Hans Moser „Billharz und Stolze“ im Archiv f. St. 1890 S. 69; dazu die Auseinandersetzung zwischen Moser und Faulmann im Magazin 1890 S. 95, 111, 176. — Das Billharzsche Werk soll um Ostern 1838 erschienen sein; genaueres wäre wohl aus den damaligen Litteratur-Zeitungen zu ersehen. Der Oster-Sonntag fiel u. W. auf den 15. April; hiernach wäre Billharz im März 1838 noch nicht erschienen.

³⁾ Über Brede und Stolze vergleiche die Auseinandersetzung zwischen Krieg im Katechismus 2. Auflage S. 107, 108 und im Dresdener Korrespondenzblatt 1888, S. 42, 95 einerseits, und Alberti im Archiv f. St. 1888, S. 174 und Magazin 1898, S. 36 andererseits. Daß Stolze das Bredesche System studiert habe, giebt Käding (Stolzebiographie S. 6) ausdrücklich an; ebenso scheint Steinbrink (St.-B. XI, S. 20) es anzunehmen. Alberti bestreitet es.